

Dokumentation
zur Tagung vom 20. November 2019
Sag mir, wo die Bäume sind ...
Frei- und Grünraumstrategien für die Zukunft

im Nationalen Pferdezentrum (NPZ) Bern



Impressum

Herausgeber

ArboCityNet und Stiftung Landschaftsschutz Schweiz

unterstützt durch das Bundesamt für Umwelt BAFU

Partner-Institutionen

Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL

Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève HEPIA

Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL

HSR Hochschule für Technik Rapperswil

Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen, ZHAW

Natural Resource Policy Group, ETH Zürich

Plante & Cité Suisse

Patronat

EspaceSuisse

Tagungskonzept und Organisation

Bianca Baerlocher, ArboCityNet | urban green polylogue

Franziska Schmid, ArboCityNet | Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL

Raimund Rodewald, Stiftung Landschaftsschutz Schweiz

Lukas Bühlmann, EspaceSuisse

Bericht

Franziska Schmid und Bianca Baerlocher, ArboCityNet

Die Autorinnen haben versucht, die Referate und Diskussionen, basierend auf den Präsentationen sowie den verfügbaren Unterlagen und Moderationsnotizen nach bestem Wissen und Gewissen schlüssig nachzuzeichnen. Die vorliegende Dokumentation und insbesondere die Schlussfolgerungen und Thesen für zukünftiges Handeln widerspiegeln ihre persönliche Interpretation des Erfahrungsaustausches vom 20. November 2019 und stellen nicht Aussagen oder Positionsbezüge der oben aufgeführten Institutionen dar.

Bilder: ArboCityNet

Januar 2020

www.arbocitynet.ch

Sag mir, wo die Bäume sind...

Die diesjährige Tagung von ArboCityNet, dem Schweizer Netzwerk für Urban Forestry, wurde in Kooperation mit der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz durchgeführt. Ziel der beiden Institutionen war es, in Zusammenarbeit mit EspaceSuisse, verschiedene Berufsgruppen gleichsam auf die Bedeutung und Problemlage von Bäumen im Stadtraum aufmerksam zu machen. Der Tagungsort, selbst eine innerstädtische Oase, verdeutlicht, wie der Druck auf urbanes Grün und insbesondere auf unsere Stadtbäume zunimmt. Rund 75 Personen nahmen am Anlass vom 20. November 2019 teil, welcher einen intensiven gedanklichen Austausch ermöglichte. Neben Referaten aus verschiedenen Perspektiven zum Thema Stadt- und Grünraumentwicklung wurden in den anschliessenden Workshops drängende Fragen, wie z.B. zu zukunftsfähigen Strategien im Umgang mit Bäumen vertieft. Ziel dieser Dokumentation ist es, die wichtigsten Kernaussagen sowie Schlussfolgerungen für zukünftiges Handeln festzuhalten.



Inhalt des Tagungsberichts

Perspektive der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz – Raimund Rodewald	3
Anpassungen an den Klimawandel in Sion – Lionel Tudisco und Catia Neto	3
Ein Blick ins Ausland – Günther Vogt.....	5
Eine Strategie für die Zürcher Stadtbäume – Christine Bräm	5
Workshop 1: Urbane Verdichtung	7
Workshop 2: Stadtbäume.....	9
Workshop 3: Grünraumplanung.....	11
Workshop 4: Wärmeinseln	12
Schlussfolgerungen und Thesen für zukünftiges Handeln	13

Perspektive der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz – Raimund Rodewald



Raimund Rodewald, Leiter der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz und Mitorganisator der Tagung, eröffnete diese mit seinem «Referat zur Problemlage in der Stadt- und Freiraumentwicklung bezüglich grüner Infrastruktur aus Sicht des Schweizer Landschaftsschutzes». Die **Aufhebung der Grenzabstände für Bäume, mehr Raum für Wurzeln, Vorsicht bei Tiefgaragen, der Erhalt ortsbildprägender Bäume sowie die Wahl**

vielfältiger und standortgerechter Baumarten führte er als Hauptanliegen auf. Er nahm dabei insbesondere die Raumplanung in die Pflicht, sich um Stadtbäume zu kümmern: So könnte die Grünraumplanung als Voraussetzung und Grundlage für Ortsplanungsrevisionen und Stadtentwicklungskonzepte dienen. Die Baumpflege und das Facility Management durch Private könnten beispielsweise durch Anknüpfung an die Mehrwertabgabe verbessert werden. Alte Bäume und baumreiche Quartiere liessen sich via Zonenplanung schützen. Auch thematisierte er das baumfreundliche Bauen im Untergrund. Um Private mit ins Boot zu holen, könnten Public-Private-Partnerships angestrebt werden. Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz hat ihre Vorschläge zur Förderung der Stadtbäume in Form eines Faktenblatts zusammengestellt:

<https://www.sl-fp.ch/de/stiftung-landschaftsschutz-schweiz/aktuelles/sag-mir-wo-die-baeume-sind-121.html#section-447>

Anpassungen an den Klimawandel in Sion – Lionel Tudisco und Catia Neto

Catia Neto und Lionel Tudisco, Landschaftsarchitektin und Stadtplaner, tätig im Bereich Stadtplanung und Mobilität der Stadt Sion, berichteten in ihrem Vortrag «*Pour un développement urbain adapté au changement climatique*» von ihren Erfahrungen aus dem Pilotprojekt ACCLIMATASION. Das Hauptziel des Projektes lässt sich in die einfachen Worte: «**Mehr Grün und Blau als Grau**» fassen. Um die Stadt



Sion im Hinblick auf die klimatischen Veränderungen zu wappnen, fokussierte das Projekt auf drei **Handlungsfelder: Die Implementierung von guten Beispielen (in öffentlichen**

und privaten Räumen), gute Kommunikation (Austausch und Sensibilisierung) sowie eine langfristige Prozessgestaltung über die Raumplanungsinstrumente (Verankerung und Nachhaltigkeit).

Basis für gesunde Stadtbäume im öffentlichen Raum bilden neben einer fundierten Standortanalyse unter anderem ausreichend grosse Pflanzgruben (Pflanzumgebung), ein gutes Bewässerungssystem und der Schutz vor Salz und physikalischen Beeinträchtigungen. Auch die Wahl der Arten, das Antizipieren der zukünftigen ausgewachsenen Baumformen sowie die Berücksichtigung des unterirdischen Leitungsnetzes sind wichtig, um bei der konkreten Bestimmung der Baumstandorte die besten Strategien für die Zukunftsfähigkeit der Bäume zu



entwickeln. Um mit gutem Beispiel voranzugehen wurden einige öffentliche Räume aufgewertet (Spielplätze usw.), andere bieten Raum für temporäre, sich entwickelnde Programme, um die Beständigkeit von Pflanzstätten angesichts der Beanspruchungen im öffentlichen Raum zu evaluieren (Cours Roger Bonvin, Rue de l'Industrie...). Auch wurden Richtlinien für zukünftige öffentliche Einrichtungen erstellt und von der Exekutive Sions genehmigt.

Im Bereich der privaten Räume ging es darum, die Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer sowie die Bevölkerung zu sensibilisieren für die Wichtigkeit, die Aussenraumgestaltung und Bepflanzung im Vorfeld jedes Bauprojektes zu behandeln. Im Rahmen des Projektes wurden beispielsweise finanzielle Fördermittel bereitgestellt für konkrete Projekte aus privater Initiative mit Beispielcharakter und es wurde ein Leitfaden für bewährte Verfahren erstellt, um Private in ihrem Vorgehen zu unterstützen.

Eine langfristige Verankerung der gewonnenen Erkenntnisse soll zudem durch eine Anpassung der verschiedenen, strategischen wie auch operativen Raumplanungsinstrumente sichergestellt werden (z.B. Integration in Agglomerationsprogramm, kommunale Richt- und Nutzungsplanung sowie Quartierplanungen). Das Department für Stadtplanung und Mobilität der Stadt Sion untersucht derzeit die Implementierung von Fernerkundungsinstrumenten, um die Entwicklung von Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel zu analysieren und anschließend die verschiedenen Projekte gezielt zu unterstützen. Die im Rahmen des Projektes gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse werden der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt unter:

<http://acclimatisation.sion.ch>

Ein Blick ins Ausland – Günther Vogt



Günther Vogt, Professor für Landschaftsarchitektur, ETH Zürich hielt mit seiner Präsentation «*Third Space – Die Natur der Stadt*» ein **Plädoyer für unsere Bäume und gegen die zunehmende Versiegelung des Bodens**. Er nahm das Publikum mit auf einen historischen und geographischen Exkurs auf die Weltausstellung in Paris im Jahr 1889 und les Jardins de la Tour Eiffel. Die Gärten wurden vor kurzem im Rahmen der Erstellung einer

Glasvorrichtung zum Schutz vor terroristischen Aktionen aufwändig rekonstruiert und lassen die heutigen Besucherinnen und Besucher den bourgeoisen Garten mit seinen Sichtkegeln wiedererleben. Ein Problem an einem solch hochfrequentierten Ort stellt insbesondere die Verdichtung des Bodens dar. Nachhaltige Baumpflanzungen sind hier nur mit hohem technischem Aufwand möglich.

Anschliessend ging die Reise weiter nach Mailand, wo es um die Sanierung zweier stillgelegter Bahnhofsareale ging und die Bemühungen der Stadt, stillgelegte Flächen an der Stadtgrenze zu reaktivieren. Das besondere an der Stadtregion ist, dass sie sich grob in zwei Zonen einteilen lässt: in die erhöhte trockene Ebene im Norden und die tieferliegende feuchte Ebene im Süden. Zwei natürliche Elemente bilden hier das Kernstück des Masterplans: «Ein geradliniger Wald, der die warmen Winde aus Südwesten zu kühlen vermag und die Luft von den giftigsten Partikeln reinigt sowie eine lineare Wasserader als Filter und landschaftsformendes Element» (<https://www.vogt-la.com/de/article/das-team-von-oma-laboratorio-permanente-philip-rahm-architects-und-vogt-gewinnt-den-concorso>).

Den Abschluss der bilderreichen Reise bildete das Sperrgebiet Tschernobyls. **Eine faszinierende Landschaft, welche aufzeigt, was passiert, wenn sich die Natur ihren Raum zurückerobert.**

Eine Strategie für die Zürcher Stadtbäume – Christine Bräm

Christine Bräm, Direktorin von Grün Stadt Zürich, erläuterte unter dem Titel «*Perspektive Grünraum und Bäume in Zürich*» die aktuelle Lage sowie die zukünftige Strategie für den Umgang mit Stadtbäumen in Zürich. Der gesetzliche Auftrag zur Innenentwicklung bringt eine tendenzielle Abnahme des verfügbaren Raumes für Bäume und Grünräume mit sich und stellt die Städte vor grosse Herausforderungen und Zielkonflikte. Auch ergibt sich daraus eine

Zunahme von Partikulärinteressen im öffentlichen Raum. Des Weiteren machen der Klimawandel und dessen Folgen den Stadtbäumen zu schaffen. Daher gilt es, den Stellenwert von Grünräumen und Bäumen zu sichern und wo möglich zu verbessern.

Die Stadt Zürich misst seit geraumer Zeit im Abstand von vier Jahren die Freiraumversorgung in m² Grünraum pro Person. Im Jahr 2014 wurde zum ersten Mal zusätzlich die Durchgrünung mit Bäumen mittels der optischen Fernerkundungstechnik LIDAR (Light Detection and Ranging) gemessen, denn für die Abschätzung von Ökosystemleistungen ist das Volumen des Baumbestandes aussagekräftiger als lediglich die Anzahl der Bäume. **In der Analyse**



lässt sich ein klarer räumlicher Zusammenhang zwischen Wärmeinseln, niedrigem Freiraum-Versorgungsgrad und geringem Baumbestand erkennen. Bei den Gebieten mit dieser Charakteristik handelt es sich zudem um Räume, die im Rahmen des Kommunalen Richtplans noch weiter verdichtet werden sollen. Als Teil der kommunalen Richtplanung wurde daher eine Strategie für Grünräume erarbeitet, um einerseits das bestehende Freiraumsystem zu sichern und andererseits neue Grünräume zu schaffen (<https://www.stadt-zuerich.ch/hbd/de/index/taedtebau/planung/richtplanung0/kommunaler-richtplan/richtplantext-und-richtplankarte.html>).

Selbst wenn jedoch der öffentliche Baumbestand erhalten wird, so ist in Gebieten, welche in Zukunft verdichtet werden sollen, mit einem hohen Verlust an Bäumen auf Privatgrund zu rechnen, sofern keine Massnahmen getroffen werden. Gemeinsam mit Partnerämtern erarbeitet Grün Stadt Zürich derzeit ein **Konzept für Stadtbäume** für eine nachhaltige, räumlich differenzierte Weiterentwicklung von Baumbestand und Baumvolumen in der Stadt Zürich. Aktuell werden **13 Handlungsansätze für öffentliche Flächen, das Privatumfeld sowie den operativen Betrieb** diskutiert. Ziel ist es, dass Konzept Mitte 2020 durch die Exekutive verabschieden zu lassen. Das Sichern von Grünräumen und Bäumen ist eine ämterübergreifende Gemeinschaftsaufgabe der Stadt. Bäume (insbesondere solche mit grossem Volumen) sind wichtige Erbringer von Ökosystemleistungen, doch ohne aktives Zutun, werden sie im spannungsreichen städtischen Umfeld zukünftig nur noch unzureichendes Volumen entwickeln. **Die öffentliche Hand ist gefordert, schneller, mutiger und auch unkonventionell zu handeln, doch sie ist auch auf die Kooperation mit Privaten angewiesen.**

Workshop 1: Urbane Verdichtung

«Wie kann die Verdichtung nach innen gelingen? Welche Herausforderungen stellen sich?
Was leistet die Mehrwertabgabe?»

Moderation: Evelyn Coleman (HAFL, Waldwissenschaften)

Experten: Michèle Tranda-Pittion (TOPOS urbanisme) und Lukas Bühlmann (EspaceSuisse)

Input-Referate

Keine Verdichtung ohne Freiraumplanung!

Gemäss Lukas Bühlmann, Direktor von EspaceSuisse, sollten Ortschaften von den Grünräumen her gedacht werden. Dazu sind frühzeitige Überlegungen zur Sicherstellung der entsprechenden Flächen nötig (z.B. durch Raumentwicklungskonzepte). Bebauungskonzepte, welche die Grünraumplanung berücksichtigen, sollten die Voraussetzung für Ein-, Um- und Aufzonungen bilden. In Nutzungs- und Sondernutzungsplänen sind die Grünräume grundeigentümergebunden zu regeln. Über diesen Weg oder über besondere Reglemente können auch Einzelbäume geschützt werden. Ein grosses brachliegendes Potential besteht zudem in der ökologischen Aufwertung von Industrie- und Gewerbegebieten. **Der Mehrwertausgleich kann als «Schmiermittel für die Verdichtung» dienen, indem durch vielfältige Grünanlagen die Akzeptanz von Verdichtungsprojekten in der Bevölkerung erhöht wird.** Dazu ist es jedoch wichtig, den Verwendungszweck der Ausgleichszahlungen frühzeitig zu definieren.



Michèle Tranda-Pittion von TOPOS urbanisme betont, dass Bäume weit mehr sind als eine Dekoration, die nach abgelaufener Planung gesetzt werden. Im Gegenteil, **Verdichtung müsste um die Bäume herum geplant werden.** Im Rahmen von Ortsplanungsrevisionen kann der Schutz von Grünräumen sowohl ober- als auch unterirdisch verbessert werden (bspw. durch die Regelung, dass Garagen nur unterhalb von Gebäuden erstellt werden dürfen).

Diskussion

Verdichtung versus Freiraumplanung: Es gibt **keine allgemeingültigen Schwellenwerte für zu hohe Verdichtung**. Das richtige Mass muss angepasst an die lokalen Gegebenheiten festgelegt werden. So kann ein Ortszentrum sehr dicht sein, sofern innert kurzer (Fuss-)Distanz Grünräume verfügbar sind. Bäume verschwinden jedoch, wenn sie nicht über einen angemessenen Schutz verfügen. Ein gesetzlicher Rahmen ist daher notwendig.

Partizipation: Die **Mitwirkung der Bevölkerung und eine Diskussion über ihre Wahrnehmung der Wohnqualität kann wichtige Impulse für die Planung geben**. Damit lässt sich auch die Lust wecken, sich für Grünräume einzusetzen und kreative Lösungen zu entwickeln. Eine Mitwirkung kann der Gemeinde auch den nötigen politischen Rückhalt geben. Sie muss aber den Mut haben, in diese Richtung zu gehen, und die Spielregeln der Mitwirkung müssen klar gegeben sein.

Flächensicherung von Grünräumen: Der Boden gehört in weiten Teilen Privatpersonen, nicht den planenden Gemeinden. Ist keine Grünflächenziffer vorhanden, gehen bei Neubauten oft wertvolle Grünflächen verloren. Rigide Vorgaben z.B. zur Anzahl Parkplätze führen ebenfalls zu einem erhöhten Flächenverbrauch. Sind solche Bestimmungen noch zeitgemäss? Sie sollten hinterfragt und zugunsten von Grünräumen überprüft werden.

Systemwechsel: In den Raum gestellt wurden während der Diskussion auch weitgreifende Änderungen der Rahmenbedingungen, wie etwa eine Wohnflächensteuer (wer viel Wohnfläche beansprucht, muss mehr zahlen), ein Primatwechsel weg von Autos hin zu Velos und Fussgängern (Verringerung der Verkehrsfläche) oder gar die Verstaatlichung des Bodens. Solche weitreichenden Eingriffe und Veränderungen würden jedoch lange und ungewisse Prozesse bedingen.

Die Gemeinden sollten primär die **vorhandenen Spielräume nutzen**. So kann eine Stadt Mehrnutzungen zulassen und dafür Gegenleistungen in Form des zur Verfügung Stellens von Grünräumen verlangen. Das setzt allerdings voraus, dass die Gemeinden wissen, was und wohin sie wollen. (Loop zurück: Die Stadt von den Grünräumen her planen!)

Workshop 2: Stadtbäume

«Welchen Platz brauchen Stadtbäume und wie stellen wir ihn sicher?
Welchen Wert haben Stadtbäume und wie kommunizieren wir diesen?»

Moderation: *Andreas Bernasconi (Pan Bern AG)*

Experten: *Christine Bräm (Grün Stadt Zürich), Andrea Saluz (ZHAW, Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen)*

Diskussion: Raum für Bäume

Es wurde im Workshop festgestellt, dass Bäume in der Stadt grundsätzlich zu wenig Platz erhalten. Dies ist bedingt durch die Normen und baulichen Begebenheiten. Es ist daher eine **Anpassung der gesetzlichen Grundlagen und Normen, welche die Grünräume und Bäume betreffen**, erforderlich (bspw. Grenzabstände und Zugangsnormen). Jede Stadt hat hier jedoch eine andere Ausgangslage betreffend Bodenbeschaffenheit, Eigentumsverhältnisse etc. Durch eine **Planung, welche Bäume mit ihrem Lebenszyklus von Beginn an miteinschliesst**, könnten schädliche Bau- oder massive Schnittmassnahmen minimiert werden. Problematisch ist insbesondere auch die stark zunehmende Verdichtung des Untergrundes und es stellt sich beispielsweise die Frage, wie eine störungsfreie Leitungswartung gewährleistet werden kann. Ein Lösungsansatz wäre, die Verpflichtung, alle **Leitungen in den Strassenbereich zu verlegen und das Trottoir mit einem durchwurzelbaren Substrat zu unterbauen**. An der ZHAW wird derzeit an dem Thema geforscht (https://www.zhaw.ch/no_cache/de/forschung/forschungsdatenbank/projektdetail/projektid/3116/).



Das Beste aus den bestehenden Verhältnissen machen: Hierzu gab es die Vorschläge, die Wahl der Bäume stärker auf die Umgebungsverhältnisse auszurichten (Boden, Lichtraum) und vermehrt unterschiedliche, standortgerechte Baumarten und Bäume verschiedenen Alters zu mischen, so dass sich die jeweiligen (Raum-)Bedürfnisse ergänzen können und die Biodiversität gefördert wird. Auch das Vermeiden von Fehlern bei der Baumpflege und die Erziehung der Kronenform wurden thematisiert. Kritisch hinterfragt wurde dabei auch die Kernaufgabe der Baumpflege und der gesellschaftliche Umgang mit Risiken. Die aktuell praktizierte Nulltoleranz stellt die Sicherheit vor den Erhalt. Eine sorgfältige Einschätzung und Abwägung der Risiken ebenso wie gute Kommunikation, um ein Bewusstsein dafür zu schaffen und keine falschen Ängste auszulösen sind wichtig. Im Hinblick auf das Ziel den Baumbestand langfristig zu sichern und zu entwickeln bietet sich des Weiteren die **Inventarisierung und der Schutz von wichtigen Baumstandorten** (auch aus städtebaulicher Sicht) an.

Diskussion: Welchen Wert haben Bäume?

Die Diskussionsteilnehmenden waren sich alle darin einig, dass Bäume einen unvorstellbar hohen Wert besitzen. Wie dieser Wert ausgewiesen werden kann und in welchem Bereich der Baum einen Wert besitzt, wurde stark debattiert. Für die einen stand insbesondere der **soziale Wert** und die positiven Auswirkungen von Bäumen auf die Gesundheit der Bevölkerung im Vordergrund (Verbesserung der Luftqualität, mentalen Wirkung, Gemeinschaftsgefühl). Andere wiederum gewichteten den **ökologischen Wert** z.B. im Hinblick auf die Biodiversität, das Stadtklima und den Wasserhaushalt besonders hoch. Auch der **städtebauliche und kulturgeschichtliche Wert** von Bäumen wurde hervorgehoben sowie die Orientierungsfunktion (sozial, historisch und geographisch) welche sie innehaben. Grosse, alte Stadtbäume haben nicht nur einen besonders hohen ökologischen Wert, sie erzählen auch eine Geschichte und ermöglichen **Identifikation**.

Die Vermittlung dieser Werte und der Bedeutung von Stadtbäumen ist sehr wichtig. Es müssen dazu einfach vermittelbare Grundlagen aufbereitet werden. Auch könnten Bildungsstrategien mit Schulen erarbeitet (Schulgärten, Bäumen auf Schulhöfen) sowie Ausstellungen organisiert werden und Kultur kann als Vermittlerin agieren. Als hinderlich wird es jedoch erachtet, in einen fanatischen Baumschutz zu verfallen. Vielmehr müssen auch «Desinteressierte» auf die Wichtigkeit der Thematik aufmerksam gemacht werden. Dabei können auch monetäre Aspekte eine Rolle spielen, z.B. dass Bäume den Wert von Liegenschaften steigern und eine kosteneffiziente Anpassung an den Klimawandel erlauben. Generell ist ein gutes Stakeholder Management erforderlich und die Vernetzung und Verbreitung von Wissen wird als wichtig erachtet. Auch die Berichterstattung in lokalen und regionalen Medien und der Tagespresse kann einen Beitrag leisten, das Bewusstsein für die Thematik zu erhöhen. **Erst wenn der Wert des Baumes in der Gesellschaft verankert ist, ist ein nachhaltiger Schutz möglich.**

Workshop 3: Grünraumplanung

«Wie können Grünraumplanung und Siedlungsplanung harmonisiert werden?»

Moderation: Jerylee Wilkes-Allemann (ETHZ, NARP)

Experten Günther Vogt (ETH Zurich), Raimund Rodewald (Stiftung Landschaftsschutz Schweiz)

Diskussion

Der Föderalismus und die Autonomie der Gemeinden wird als grosses Problem für die Landschaft erachtet, doch ebenso steht fest, dass ein angemessener Umgang mit dieser Voraussetzung gefunden werden muss. In diesem



Zusammenhang spielen die Ortsplanungsrevisionen von Gemeinden eine wichtige Rolle.

Hervorgehoben, wurde des Weiteren auch hier die Notwendigkeit zur **Interdisziplinarität und Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachbereiche**. Die Kommunikation und der Austausch sollten gefördert und verfügbare Datenquellen (bspw. Fernerkundung) analysiert und als **Grundlagen** genutzt werden.

Bei der Planung von Grünräumen sollte darauf geachtet werden, ein **Anreizsystem** zu schaffen: Die Bäume sollten einen konkreten Zweck erfüllen. Könnte der Landschaft und Grünräumen ein ökonomischer Wert zugewiesen werden, so würde der Erhalt beziehungsweise eine qualitätsvolle Entwicklung auch für Investoren und Unternehmer interessanter.

Workshop 4: Wärmeinseln

«Face aux îlots de chaleur, des oasis urbaines?»

Moderation: Bianca Baerlocher

Experten: Bertrand Favre (Kanton Genf) sowie Catia Neto und Lionel Tudisco (Stadt Sion)

Diskussion

Die Diskussion drehte sich um verschiedene Erfahrungen aus der Berufspraxis und den Stellenwert, welche Bäume darin erhalten. Oft gelten sie als geringes Übel in grösseren Bau- und Planungsvorhaben. Es wurde die Frage in den Raum



gestellt, **warum man die Natur nicht einfach machen lässt**. Im Rahmen dieses Erfahrungs- und Ideenaustauschs stellte Bertrand Favre das Projekt «nos arbres» der Stadt und des Kantons Genf vor. Im Projekt ging es unter anderem um die Fragen, ob es in der Stadt Genf an Bäumen mangelt und falls ja, welche Bedürfnisse die verschiedenen Stadtteile diesbezüglich haben. Welche Ökosystemleistungen werden durch welche Arten erbracht? Und welche Rolle spielen Bäume in zehn oder dreissig Jahren? Ziel des Projektes war es, **die breite Öffentlichkeit und die Politik auf die verborgenen Werte der Natur im Allgemeinen und der Bäume im Speziellen aufmerksam zu machen**. Detaillierte Informationen zum Projekt finden sich unter: <http://ge21.ch/index.php/portfolio/nos-arbres>

Schlussfolgerungen und Thesen für zukünftiges Handeln

Die Kernaussagen aus den Workshops wurden im Plenum zusammengefasst und die Tagung mit einer engagierten Podiumsdiskussion der Expertinnen und Experten sowie Fragen aus dem Publikum abgeschlossen. Aus dem intensiven Austausch ergeben sich aus unserer Sicht die folgenden Kernbotschaften und Thesen für zukünftiges Handeln:

- Der Schutz und die Förderung von Stadtbäumen ist eine **interdisziplinäre Gemeinschaftsaufgabe**.
- Für die **Raumplanung** beginnt diese auf konzeptionell-strategischer Ebene und reicht bis in die Rahmen- und Sondernutzungsplanung. Die Siedlungen sind dabei von den Freiräumen her zu planen. Der Mehrwertausgleich sollte an eine qualitätsvolle Frei- und Grünraumplanung sowie deren Umsetzung und langfristigen Unterhalt gebunden werden.
- Stadtbäume sollten als **städtebauliches Element** betrachtet und von Beginn an in die Planung miteinbezogen werden. Wichtige Standorte sollten inventarisiert und geschützt werden.
- Städte und Gemeinden können durch eine **Grünraumplanung**, die den gesamten Lebenszyklus von Bäumen miteinschliesst, wie auch durch die Wahl standortgerechter Arten und eine fachgerechte Pflege mit gutem Beispiel vorangehen.
- Die Zusammenarbeit mit dem **Tiefbau** ist unerlässlich, um den langfristigen Erhalt von Strassenbäumen sicherzustellen.
- **Private Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer** müssen ins Boot geholt werden und Anreize und Regelungen für den Erhalt und die Förderung von Bäumen auf Privatgrund geschaffen werden.
- Die breite **Öffentlichkeit und die Politik** sind zu sensibilisieren sowie die ökologischen und gesellschaftlichen Werte von Stadtbäumen auf zugängliche Weise zu kommunizieren. Es ist nach Möglichkeiten zu suchen, die persönliche Identifikation mit Stadtbäumen zu fördern sowie die Überprüfung von Gesetzen und Normen anzustossen.
- Verfügbare Daten und Fernerkundungsmethoden können wertvolle Grundlagen für ein **Monitoring** und die zukünftige Planung liefern.
- Der Erfahrungsaustausch und die **nationale, fachübergreifende Vernetzung** sind in Zukunft weiter zu intensivieren.

Ein grosses Dankeschön allen Referierenden, Expertinnen und Experten, Moderierenden sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmern für das engagierte Mitwirken.

Für ArboCityNet, Franziska Schmid und Bianca Baerlocher, 20. Dezember 2019